



Diffuses Licht, Rauchschwaden bestimmen die Szenerie, dann zuckt ein „Laserstrahl“ auf. Ob der Gegner getroffen wurde, ist unbekannt. Foto: Jaspersen

Gehört so etwas ins Ferienprogramm?

In Hockenheim wird für Kinder im Alter von neun bis zwölf Jahren Spaß mit „Infrarotwaffen“ angeboten – Es gibt Bedenken

Von Stefan Hagen

Rhein-Neckar. „Spiel und Spaß in der Laser-Tag-Arena“ – gleich mehrere Male können Kinder zwischen neun und zwölf Jahren dieses Abenteuer im Rahmen der diesjährigen Hockenheimer Ferienspiele bei einem Oftersheimer Anbieter erleben. Was den Kleinen offensichtlich einen Riesenspaß macht, beobachtet der Verein Kriminalprävention Rhein-Neckar mit äußerst gemischten Gefühlen.

„Mit diesem Thema beschäftigen wir uns schon länger“, sagt Geschäftsführer Günther Bubenitschek. Ende vergangenen Jahres habe man ein Informationsschreiben an sämtliche 54 Städte und Gemeinden des Rhein-Neckar-Kreises geschickt, um in Sachen „Laser-Tag“ Aufklärungsarbeit zu betreiben und auf wichtige Aspekte aus Sicht des Jugendschutzes hinzuweisen. Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es Laser-Tag-Arenen in Weinheim, Oftersheim und Eppelheim.

„Laser Tag“ sei eine relativ neue Indoorsportart, die sich in Deutschland immer größerer Beliebtheit erfreue, heißt es in dem Schreiben. Ursprünglich von der US-Armee zu Trainingszwecken entwickelt, sei daraus eine neue Form der Freizeitbeschäftigung entstanden, die von den Betreibern gerne als moderne Variante von „Räuber und Gendarm“ bezeichnet werde. Unter „Laser Tag“ verstehe man



Im Rahmen des Hockenheimer Kinderferienprogramms können sich die Kleinen unter anderem auf Ausflüge in eine Laser-Tag-Arena freuen. Foto: zg

Strategiespiele mit unterschiedlichen Varianten, bei denen zwei Teams oder Einzelpersonen gegeneinander antreten und die Aufgabe haben, sich so schnell wie möglich „auszuschalten“. Zur Ausstattung gehört eine Weste, die mit Sensoren an Brust, Rücken und Schultern ausgestattet ist sowie ein sogenannter Phaser (Infrarotsignalgeber).

Wird ein Sensor auf der Weste von einem Infrarotstrahl getroffen, erhält dieser Spieler, je nach Spielvariante, einen Punktabzug, scheidet aus oder wird mit einer temporären Deaktivierung bestraft. Austragungsorte sind geschlossenen Landschaften (Arenen), die je nach Ambiente eine sehr reale und militante

oder eher futuristische Ausgestaltung haben.

„Eine gesetzliche Altersbeschränkung für die Spielteilnahme gibt es bisher nicht“, bedauert Bubenitschek. Unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Aspekte sei der Jugendschutz des Rhein-Neckar-Kreises der Auffassung, dass eine Teilnahme an „Laser Tag“-Spielen für Jugendliche unter 16 Jahren bedenklich sei.

Den „Laser Tag“-Spielen wohne eine Tendenz zur Bejahung oder zumindest Bagatellisierung von Gewalt inne, heißt es in dem Schreiben an die Kommunen weiter. Bei Kindern und Jugendlichen, die in ihrer moralischen Entwicklung noch

nicht gefestigt seien, könne das Auswirkungen auf die allgemeine Wertvorstellung und das Verhalten in der Gesellschaft haben.

Die körperliche Anstrengung innerhalb des Spiels erzeuge ein intensiveres Spielerleben, das Kindern und Jugendlichen eine Differenzierung zwischen Realität und Spiel erschwere. Besonders kritisch seien Spielvarianten zu sehen, bei denen es ausschließlich um Treffer auf Menschen gehe. Finden solche Spiele zusätzlich noch in einem realitätsnahen Ambiente statt, sei fraglich, ob eine Teilnahme für Jugendliche unter 18 Jahren vertretbar sei.

Die Stadt Hockenheim habe man im Vorfeld der Ferienspiele kontaktiert und folgende Antwort erhalten. „Es handelt sich ganz offensichtlich um ein Angebot, von dem keine Gefährdung für Kinder und Jugendliche nach Paragraf 7 Jugendschutzgesetz ausgeht, da der Betrieb der Anlage für Kinder und Jugendliche zugelassen ist“, teilt die Stadt mit. Das Angebot habe es 2014 auch schon gegeben, es sei gut angenommen worden. Dabei hätten anwesende Eltern von einem kindgerechten Spiel berichtet. Nach einer verwaltungsinternen Rücksprache werde man dieses Angebot 2016 aber nicht mehr im Programm haben. Für 2015 sei eine kurzfristige Absage bei rund 250 Teilnehmern nicht mehr möglich gewesen.